

Kindern ein Ziel geben

Spendencontainer in Indien angekommen – Oberurseler unterstützen „Little Flower School“

■ Von Andrea Rosenbaum

te und achte Klasse daran, immer zu dritt an einem Tisch“, erklärt die dreifache Großmutter, die nicht müde wird, den Kindern zu helfen, immer wieder persönlich nach Indien fliegt und ihre Reisen aus eigener Tasche finanziert.

„Aber ich habe meinen Schützlingen diesmal schon gesagt, ich kann vielleicht noch vier, fünf Mal kommen, dann werde ich zu alt sein.“ Daraufhin hätten alle die ältere Dame umringt, die sie zärtlich „Mother“ nennen und darauf beharrt: „Oh no, you are not old!“ zu Deutsch „Oh nein, du bist nicht alt!“ Gerbas lachelt. „Die meisten Jungen und Mädchen dort haben keine Mutter mehr und sind froh, wenn ich mich um sie kümmere.“

Geld für eine Operation fehlt

Und immer bringt die Rentnerin traurige, aber auch optimistische Geschichten mit. So hatten etwa die Kinder der Betreuungsschule aus der Geschwister-Scholl-Schule in Steinbach 200 Euro gesammelt,

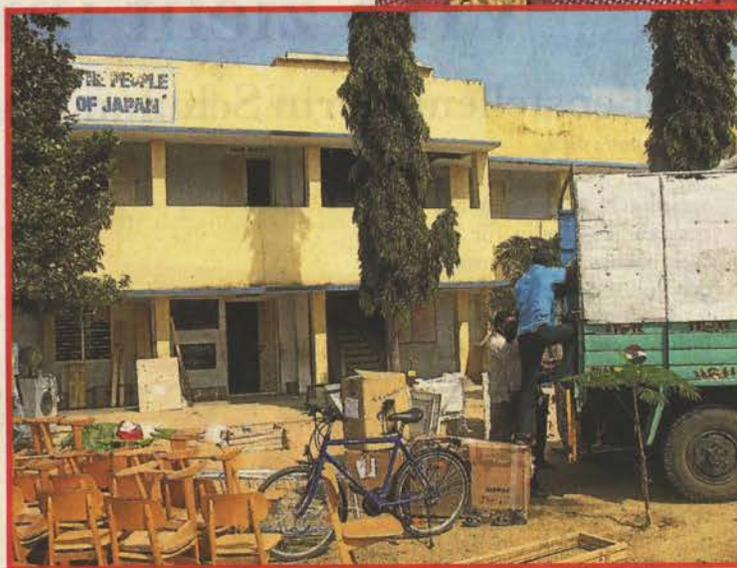
Oberursel. Hurra, es ist vollbracht! Das denkt sich nicht nur Monika Gerbas, Vorsitzende der Nandri Kinderhilfe, die vor kurzem von einer vierwöchigen Reise nach Indien zurückgekehrt ist. Dies waren sicher auch die Gedanken der Jungen und Mädchen in der „Little Flower School“ in Reddypalayam und im Kinderheim „Hope For Future“ in Pooncherry. Denn am 2. Januar war endlich der im November von der Nandri Kinderhilfe nach Indien verschifft Container vom Zoll freigegeben worden.

Im April 2008 hatte Gerbas einen Spendenaufruf für die Nandri Kinderhilfe gestartet, im Oktober einen Container mit den Hilfsgütern beladen (TZ berichtete), der am 10. November seine Reise nach Indien antrat und am 9. Dezember in der Hafenstadt Chennai ankam. „Möglich wurde diese Aktion nur durch die Hilfe der Spedition Kühne & Nagel, die den Transport übernommen hat und die wahrscheinlich auch die für uns sehr hohen Zollkosten von 1700 Euro tragen wird“, freut sich Gerbas.

Natürlich ließ es sich die agile Oberurselerin nicht nehmen, die mitgebrachten Sachen persönlich bei den beiden Projekten der Nandri Kinderhilfe zu verteilen.

„Da wurden die Kinderaugen größer und größer, als bei der Öffnung des Containers Fahrräder, Roller, Schulmöbel, Lego-Baukästen, Puppen, Schulranzen und Schulmaterial zum Vorschein kamen“, berichtet die 72-Jährige. Dinge, die in vielen deutschen Haushalten zum Standard gehören – fast selbstverständlich besitzt jedes Kind eine Schultasche, nimmt in der Schule an einem Tisch Platz und fährt ab der vierten Klasse mit dem Fahrrad dorthin – sind in Reddypalayam und Pooncherry eine Besonderheit und muten für die Waisenkinder dort wie ein kleines Wunder an.

„Von der Grundschule Mitte haben wir Tische und Stühle der vierten Klassen erhalten, in der ‚Little Flower School‘ sitzen jetzt die sieb-



womit Obst, Süßigkeiten, Vitaminlimonade, Kuchen, sieben große Fische und ein ganzer Sack Gemüse gekauft werden konnten. „Die Kinder fühlten sich wie im Paradies, so gutes und reichliches Essen sind sie nicht gewöhnt“, weiß Gerbas.

Außerdem sei eine dreisitzige



Die Kinder freuen sich über ihre Schulranzen, die per Schiff von Deutschland nach Indien kamen (großes Foto). Zur Hilfslieferung – organisiert von Monika Gerbas – gehörten auch Schulmöbel (kleines Foto). Die Stühle und Tische standen früher in der Grundschule Mitte, jetzt werden sie von den Klassen 7 und 8 der „Little Flower School“ genutzt.
Repros: Rosenbaum

Schaukel aufgebaut worden, die von der Klasse 6b des Heinrich-von-Gagern-Gymnasiums Frankfurt gesponsert gewesen sei. „Da war vielleicht was los im Schulhof, die Schüler hatten noch nie eine Schaukel gesehen.“

Doch auch die Schattenseiten er-

wähnt Gerbas: „Während meines Aufenthaltes verlor ein kleines Mädchen, dessen Vater schon vor Jahren gestorben war, auch noch seine Mutter an Krebs. Sie ist völlig traumatisiert und braucht eigentlich therapeutische Hilfe.“ Für die Beerdigung der Mutter hat Gerbas Geld gegeben. Ein anderes Kind müsse dringend operiert werden, um überhaupt laufen zu können. Es sei mit einem verkrüppelten Bein zur Welt gekommen, so die

Oberurselerin. „Der Vater zahlt noch die erste Operation ab, die vor einigen Jahren erfolglos gemacht wurde, für eine weitere hat er kein Geld.“

Gerbas würde sich mehr solches Engagement wie das von der Steinbacher Betreuungsschule und dem Frankfurter Gymnasium wünschen. „Es muss auch nicht unbedingt Geld gesammelt werden“, findet Gerbas, „Viele Kinder dort denken, hinter ihrem Busch ist die

Welt zu Ende.“ Da sei es prima, Post und Bilder von Schulklassen in Deutschland zu bekommen, meint sie. Das würde die Jungen und Mädchen auch anspornen, besser zu schreiben und Englisch zu lernen. „Meine Schützlinge brauchen einen Traum, ein Ziel – etwas wofür es sich zu leben lohnt.“

Wer ebenfalls helfen möchte, erhält weitere Informationen im Internet unter www.nandri-kinderhilfe.de.